

## First Lady am Bau

Die Bayerische Architektenkammer hat erstmals eine Präsidentin. Christine Degenhart im Gespräch über Skandalbauten aus jüngster Zeit, Klimawandel, Barrierefreiheit als Zukunftsaufgabe und den Schürmann-Fluch, der noch immer auf der Branche lastet

INTERVIEW: GERHARD MATZIG

Noch sind nicht alle Umzugskisten ausgepackt, und an den Wänden warten die Haken auf Bilder. Unter dem Schreibtisch stehen, was charmant new-yorkerisch rüberkommt, bequeme weiße Sportschuhe. Zum Interview im schlossenhaften Ambiente an der Weisenhausstraße in München trägt die soeben für fünf Jahre gewählte neue Präsidentin der Bayerischen Architektenkammer, Christine Degenhart, zur schwarzen Lederjacke höchst elegante und garantiert auch höchst unbequeme High Heels. Die 52-jährige Mittelfränkin, die ein Architekturbüro in Rosenheim betreibt, ist in Bayern mit seinen 23.500 Architekten nun die First Lady am Bau und Präsidentin in Personalunion.

### UND JETZT?

**SZ: Wie ist das eigentlich – muss man, um Präsidentin der Bayerischen Architektenkammer zu werden, auch zu den besten Architekten Bayerns zählen?**  
Christine Degenhart: Aber nein. Ich liebe zwar meinen Beruf und versuche selbstverständlich, möglichst gut darin zu sein; um aber die 23.500 bayerischen Architekten erfolgreich zu repräsentieren, muss man sich auf andere, oder sagen wir besser: zusätzliche Aspekte konzentrieren.

### Die da wären?

Wichtig ist die Fähigkeit zur Kommunikation. Ohne ein Schlüsselbegriff unserer Zeit, der aber zunehmend auch berufspolitisch von Bedeutung ist. Architekten sind ja keine einsamen Genies, die auf der Restaurant-Tischdecke spektakuläre Häuser

erfinden. Oder nur im Einzelfall. Architektur ist die Kunst der Kommunikation, nach innen wie nach außen, denn Architekten sind die entscheidenden Treuhänder und auch Ratgeber ihrer Bauherren. Die Baukultur ist dann gut, wenn die Kommunikation der Beteiligten gut ist. Und umgekehrt: Wenn der Dialog schlecht ist, leidet das Bauen insgesamt.

**Dann müsste man Architekten und Auftraggeber zur Paartherapie schicken. Zuletzt kam es zum Krach wegen des Satelliten-Terminals am Flughafen München. Architekten und Bauherren sehen sich immer öfter vor Gericht. Was läuft da schief?**

Da gab es zuletzt tatsächlich einige Probleme. Sie dürfen aber nicht vergessen: Bau-skandale sind auch für die Medien interessant. Ist Ihnen denn ein reibungsloses Bauprojekt eine Schlagzeile wert? Dem überwältigend großen Anteil von glücklich zu Ende geführten Bauten steht ein vergleichsweise geringer Prozentsatz an Konflikten, meinethalben auch Skandalen gegenüber. Das Bauen insgesamt ist in Ordnung.

**Naja, Elbphilharmonie, Berliner Flughafen, Stuttgart 21, Deutsches Theater München – hat das aktuelle Bauen und haben somit auch die Architekten ein Imageproblem?**

In gewisser Weise ja, aber zum großen Teil zu Unrecht, denn in den meisten Fällen sind nicht die Architekten verantwortlich für so manches Fiasko.

### Sondern?

Da müssten wir uns jetzt jede einzelne Baustelle ganz konkret vornehmen, denn das Bauen ist viel zu komplex, um die Probleme zu verallgemeinern. Auf der Architek-



Christine Degenhart will der Öffentlichkeit wieder mehr Lust auf Architektur machen. Der Ruf der Architekten habe zu Unrecht gelitten. FOTO: BAYERISCHE ARCHITECTENKAMMER

tenschaft lastet jedenfalls der Schürmann-Fluch.

### Der was?

Kurz gefasst: Joachim Schürmann hatte einen der größten Architektenwettbewerbe der deutschen Nachkriegszeit gewonnen. Für ein großes Bürohaus in Bonn. Dann, in den 1990er-Jahren, kam das Rhein-Hochwasser. Der noch unvollendete Bau nahm Schaden, großen Schaden, und gilt heute mit insgesamt Hunderten von Millionen Euro Baukosten als eine der größten Baupannen Deutschlands. In allen Medien war die Rede vom skandalösen Schürmann-Bau.

### Und?

Der Architekt Schürmann, das erwies sich in einem langen Rechtsstreit, war komplett unschuldig. Er wurde vollständig rehabilitiert, aber trotzdem bleibt der Architektenname immer in Verbindung mit dem Skandal. Umgekehrt wird der Name der Entwerfer und Planer in den Medien nicht immer genannt, wenn irgendwo ein wichtiger Bau eröffnet wird.

**Wir geloben Besserung. Was tut nun die Bayerische Architektenkammer für die Architekten?**

Hier kommt wieder das Zauberwort: Kommunikation. Nach innen bieten wir, und

zwar, das möchte ich betonen, schon seit langer Zeit und unter anderen Präsidenten, den Architekten Fort- und Weiterbildung an, um einem immer komplexeren Bauen gerecht zu werden. Insofern wirken wir auch auf die Ausbildungsstätten ein, denn die Architektur erschöpft sich nicht im Entwurfsgedanken, es geht weit darüber hinaus um Technik, Ökologie, Ökonomie, Soziologie, Organisation oder Recht. Und nach außen vermitteln wir die Architektur in Diskussionen oder Ausstellungen. Wir gehen sogar in die Schulen. Die Vermittlung der Baukultur fängt idealerweise möglichst früh an.

**„Klar definierte Honorare stärken die Baukultur.“**

**Sie selbst sind seit 2006 als Sprecherin der Beratungsstelle Barrierefreiheit bekannt. Werden Sie sich auch in Zukunft um diesen Aspekt des Bauens kümmern?**

Bestimmt. Barrierefreiheit ist ja ein enorm wichtiges und – mit Blick auf die Demografie – immer dringenderes Anliegen der Gesellschaft. Das ist ein bedeutsames Aufgabengebiet zukunftsfähiger Architektur.

**Stadtplaner sind in Zeiten der Verstärkung für die Zukunft der Städte verantwortlich. Architekten im Zeitalter des Klimawandels für Energieeffizienz – und jetzt auch noch die Demografie. Dafür, dass Architekten ständig die Welt retten, werden Sie aber nicht so toll bezahlt oder?**

Da sind wir uns einig. Übrigens ist es auch deshalb wichtig, für den Erhalt der HOAI,

also für die geltende Honorarordnung für Architekten und Ingenieure, zu kämpfen. Die HOAI ist gefährdet. Manche Politiker sehen darin ein überkommenes Instrument. Ich glaube aber, dass klar definierte Honorare, die auch klar definierte Planerleistungen bedeuten, die Baukultur stärken.

**Sie sind die erste Präsidentin der Bayerischen Architektenkammer. Frauen sind viel seltener als Männer richtig erfolgreich im Beruf, obwohl es mehr weibliche als männliche Architekturstudenten gibt. Ist der Bau nichts für Frauen?**

In der neuen Vorstandschaft der Architektenkammer gibt es schon einen ganz ordentlichen Frauenanteil. Das gilt zunehmend auch für die Branche insgesamt. Aber es ist sicher noch ein weiter Weg für die Frauen bis zur vollständigen Gleichberechtigung in diesem Beruf. Ich werde in Bayern aber nicht die Kammerpräsidentin der Architektinnen sein. Sondern hoffentlich die aller Architekten. Das gilt für die freischaffenden Planer wie für die verarbeitenden und auch für alle anderen Angestellten oder Fachrichtungen, also auch die Innen- und Landschaftsarchitekten sowie die Stadtplaner.

**Was steht ganz oben auf Ihrer Agenda für die nächsten fünf Jahre?**

Nach innen muss man den Architekten und Architektinnen auch weiterhin ein Berufsumfeld schaffen, indem sie zum Wohl der Baukultur tätig sein und Spitzenleistungen erbringen können. Und nach außen muss man der zu Recht kritischen Öffentlichkeit vielleicht wieder mehr Lust auf Architektur machen. Architektur ist nicht nur mit Problemen verbunden, sondern vor allem etwas extrem Nützliches und obendrein sehr Schönes.